

Rumpaeus' Briefe an Lösscher.

Von D. Dr. Theodor Wotschke, Bratau.

Einer der namhaftesten Theologen und Schulmänner Westfalens im zweiten und dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war Jost Wessel Rumpaeus. Schon seine Stellung an der Spitze des Soester Archigymnasiums sicherte ihm Ehre und Ansehen, dazu erwarben ihm seine verschiedenen theologischen und philosophischen Schriften den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten, der in der scholastischen Philosophie wohl zu Hause sei, auch die Theologie vollkommen beherrsche. In Rostock hatte er, der Annaer Predigersohn, mit dem sieben Jahre jüngeren Annaer Rektorsohne Reinhard Heinrich Rolke, dem späteren Dortmunder Rektor und Gießener Professor, unter Johann Fecht studiert, dann mit seinem Landsmann 1704 in Greifswald unter Johann Friedrich Mayer, war hier 1705 als Adjunkt auch in den theologischen Lehrkörper eingetreten. Fecht und Mayer, die verschiedensten Vertreter der Orthodogie, hatten ihn für ihre theologische Richtung gewonnen; bis zu seinem Tode (1730) vertrat er auch die Rechtgläubigkeit gegen Pietismus und Indifferentismus. Schon in Greifswald war er 1708 in einer kleinen Schrift, „Prodromus“, wider Joachim Langes 1707 erschienene, besonders gegen den Danziger Rektor Schelwig gerichtete „Idea et anatome theologiae pseudo-orthodoxae“ in die Schranken getreten. Dem „Prodromus“ einen „Epidromus“ folgen zu lassen, war er leider nicht in der Lage. Die schon ausgearbeitete Schrift mußte er im Schreibtiſche ruhen lassen. Da er Anfang 1709 als Rektor nach Soest gegangen war, also nun in Preußen lebte, durfte er nicht wagen, gegen den Pietismus ferner zu schreiben. Wenn Ritschl in seiner Geschichte des Pietismus 2, 422 bemerkt: „In Lösschers Bestrebungen hatte die Rechtgläubigkeit ihre Kraft erschöpft. Abgesehen von den lokalen Plänkeleien wird der Streit gegen den Pietismus als Ganzes nur noch durch einen Mann fortgesetzt, den Hauptpastor in Hamburg, Erdmann Neumeister“, so hat er nicht berücksichtigt, daß die meisten rechtgläubigen Theologen gar nicht mehr wagen durften, mit antipietistischen Schriften an die Öffentlichkeit zu treten. Dort, wo die weltliche Macht ihnen kein Schweigeverbot auferlegt hatte, eben in Hamburg, haben sie den Kampf mit ungeschwächter Kraft fortgesetzt.

Noch von Greifswald aus wandte sich Kumpaeus unter dem 30. November 1708 an Löscher, der damals noch in Wittenberg lehrte, den führenden Theologen der Orthodogie. Er schickte ihm seinen Pro-dromus, bat um seine Anzeige in den „Unschuldigen Nachrichten“, berichtete auch von weiteren literarischen Plänen, über weitere Polemik gegen Lange und gegen Dippel, den christlichen Demokrit, jetzt schon die Klage erhebend, die später noch recht oft laut geworden ist in seinem Munde, daß ihm ein Verleger fehle. Erst vier Jahre später wandte er sich von neuem an Löscher, der inzwischen als Super-intendent nach Dresden gegangen war. Da schickte er ihm durch einen seiner Schüler, der zur Universität nach Leipzig ging, seinen bereits 1709 in Soest erschienenen Auszug aus alten und neuen Logiken sowie seine eben erst in Frankfurt a. M. gedruckte Metaphysik und meldete einige literarische Neuigkeiten. Ebenso sandte er ihm zwei Jahre später seine neue Logik, 1715 auch seine Einleitung in die vornehmsten Kontroversen über die ersten Artikel der Theologie mit der Bitte um Empfehlung und Besprechung in seiner Zeitschrift. Im Jahre 1717 ließ er ihm auch einen Nachtrag von zwei Bogen zu seiner Metaphysik zugehen und meldete ihm mancherlei, das in der Grafschaft Mark den kirchlichen Frieden störe, den Widerspruch, den des Pastors in Hatwegge, Korthum¹⁾, Hiob-Übersetzung gefunden habe, den Streit in Essen zwischen den Pastoren Bohnstedt und Kopstadt^{1a)}, ob Tanzen einem Christen gestattet sei. Auch in einem weiteren Briefe aus diesem Jahre, darin er ihm für eine Anzeige seiner Bücher in den „Unschuldigen Nachrichten“ dankt, kommt er auf diesen Zwist zu sprechen. Zwei Jahre später bittet er um Übersendung des zweiten Teiles des Timotheus Verinus, falls dieser, wie er gehört, schon erschienen sei. Es ist das letzte Schreiben, das ich von ihm bieten kann. Anhangsweise füge ich einen Brief des Unnaer Rektors Möllenhof bei, der einst in Wittenberg unter Löscher studiert, dann für den oben genannten Rolle die Leitung der Unnaer Schule übernommen hatte, als dieser 1712 nach Dortmund als Rektor gegangen war. Es ist jener Möllenhof, der im Namen des Unnaer geistlichen Ministeriums 1718 wider den

1) Seine Jesaja-Übersetzung hat Christian Thomasius empfohlen, der Ulmer Professor Beck zurückgewiesen. Vgl. U. N. 1711, S. 273.

1a) Vgl. Wotschke, Joh. Gottfried Kopstadt. Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte XXIV, S. 40 ff.

pietistischen Pastor Bohnstedt²⁾ zur Feder gegriffen und eine „Untersuchung³⁾ der verdächtigen Lehrsätze David Siegmund Bohnstedts“ veröffentlicht hat⁴⁾.

I.

Der ich schon längst gewünscht, die Ehre der Bekanntschaft von E. Hochw. zu haben, finde anizo gute Gelegenheit, dieselbe mit dieser schriftlichen Aufwartung zu erlangen durch eingelegten Prodromum, den ich übersende⁵⁾. Denn gleichwie derselbe wider unsern lästernden Lange gerichtet und wir wider denselben die Wahrheit zu verteidigen hohe Ursache haben, also habe hiermit meine Empfehlung machen und

²⁾ Über Bohnstedts Schriften vgl. Adelungs Gelehrtenlexikon. Vermißt habe ich unter den dort aufgezählten Schriften „Entlarvte Eitelkeit der weltüblichen Komödien“. Über Bohnstedts Briefe an Francke vgl. Wotschke, U. S. Franckes rheinische Freunde. Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte XXII, S. 238ff. Den 30. März 1717 schrieb er noch aus Essen an Francke: „Überbringer dieses, namens Kaufmann, eines hiesigen Buchbinders Sohn, hat von mir eine Empfehlung an Ew. Hochw. verlangt. Ich kann von ihm versichern, daß er bis dahin nicht allein zu Dortmund unter H. D. Joch fleißig studiert, sondern auch angefangen hat, sich von den Lüsten der Jugend herzlich zu bekehren und dem Worte Jesu gehorsam zu werden. Er stehet aber noch sehr unter dem Gesetz und will die Selbst- und Weltverleugnung mit einer gesetzlichen Force üben. Daher sorge ich, daß er leicht seiner Gesundheit schaden könnte, wo er nicht erst die evangelische Perle kaufen lernt. Ich zweifle nicht, Ew. Hochw. werden diesen Studenten sich empfohlen sein lassen. Einen munteren Kontubernalen möchte ihm wohl gönnen. Wegen des Studiosi Ritter, genannt Rahmann, davon ich neulich geschrieben, werden Ew. Hochw. geneigte Nachricht erteilt haben.“

³⁾ Besprochen in den Theologischen Annalen 2, 487. Auch andere haben damals in der Umgegend von Essen gegen Bohnstedt geschrieben, dieser sich auch schon 1716 in einer brieflichen Antwort verteidigt. Vgl. Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche V, S. 266.

⁴⁾ Die folgenden Schreiben sind dem Löscherschen Briefwechsel in der Hamburger Staatsbibliothek entnommen. Die Rumpaeus-Briefe finden sich dort sup. epist. Quartband 44, Bl. 271—280, das Schreiben Möllenhofs in demselben Bande, Bl. 60/61. Den Brief des Rumpaeus vom 3. September 1722, eben dort Bl. 285, übergehe ich.

⁵⁾ Vgl. Rumpäus, Prodromus dissertationum ideae Joach. Langii extensae opponendarum, besprochen U. N. 1709, S. 493ff. Vgl. auch Wotschke, Der Pietismus in Pommern, S. 23.

E. Hochw. hoher Gewogenheit mich zugleich empfehlen wollen. Ich weiß, unserem Lästler dergestalt begegnet zu haben, daß er zum wenigsten nach diesem wird in höflicheren Worten seine Schreibart anrichten. Sollte es sich schicken und das Werk es verdienen, so bitte, es mit in die „Unschuldigen Nachrichten“ zu setzen und zu versichern, daß wie die erste propositio specialis schon fertig und mit ehestem soll unter die Presse gegeben werden, welche über sieben Bogen sich beläuft, also die übrigen mit Gottes Hilfe bald folgen werden. Democriti „Unparteiische Gedanken“ habe auch völlig in einem Manuskript von einem ganzen Alphabet abgefertiget, allein wegen Mangels des Verlegers kann es nicht zum Vorschein kommen. Um deswillen muß die synopsis metaphysico-theologica pietistis praecipue opposita auch liegen bleiben, obgleich H. D. Schelwig⁶⁾ die Herausgabe wünscht und hundert Exemplare davon gleich zu nehmen sich erboten. Ich habe gehört, daß E. Hochw. dem Lästler auch antworten werden⁷⁾. Sobald die Antwort heraus, werde mich darüber freuen, wenn ich sie zum Lesen würde bekommen, wie ich mich denn an Dero Schriften habe immer delectiert, besonders an den „Unschuldigen Nachrichten“, wiewohl ich bedaure, daß man sie nicht kann haben, sobald sie herauskommen. Übrigens wünsche göttlichen Segen zu allen Dero Verrichtungen... Greifswald, den 30. November 1708.

II.

Beiliegende Institutiones metaphysicae sacrae und Schediasma logico-theologicum, nachdem von meinen auditoribus einer auf Leipzig gereiset, haben mir Anlaß gegeben, daß ich mich erkühnt, diese geringen Schriften zu übersenden und mit diesen wenigen Zeilen E. Magnif. in Dero wichtigen Geschäften zu stören mit gehorsamster Bitte, mir diese meine Kühnheit im besten zu vermerken. Denn nachdem Herr Stock in Frankfurt die Metaphysik verlegt, so hat er mich ersucht, ich möchte mir doch die Freiheit nehmen, E. Magnif. zu

⁶⁾ Samuel Schelwig (1643—1715), 1673 Professor in Danzig, 1681 Rektor und Pfarrer; großer Pietistenfeind.

⁷⁾ Greifswald, den 18. November 1708, schreibt auch Krackewitz an Löscher: „Zu Dero Vorhaben wider Lange wünsche Gottes Gnade und Segen.“ Vgl. Wotschke, Friedensverhandlungen und letzte Kämpfe zwischen Orthodogie und Pietismus; erscheint demnächst.

bitten, dieselbe den „Unschuldigen Nachrichten“ mit einzuverleiben, um den Abgang derselben dadurch zu befördern. Nun ist wohl heutigen Tages das Studium metaphysicum viel in Abgang kommen, und stünde ich daher bei mir an, mit diesem Kompendium hervorzutreten, gleichwohl aber auf des sel. H. D. Mayer⁸⁾ und H. D. Schelwig Zuraten habe ichs dem Druck übergeben. Die Logik habe meinen Hörern zu Gefallen per medium dissertationum menstruarum meistenteils herausgegeben. Ich weiß aber nicht, ob sie verdient, in den „Unschuldigen Nachrichten“ besprochen zu werden. Wenn ich nicht wäre übereilet worden, so hätte ich beide Traktätchen gebunden wollen präsentieren. Bitte daher, mir hochgeneigt zu verzeihen, daß ichs ungebunden schicke. Gegen den H. Professor Lange habe zwar von einem Epidromo ein halb Alphabet fertig liegen, allein ich darf wohl propter rationem status damit nicht zum Vorschein kommen. Möchte daher wünschen, weil zum studio polemico Lust habe, daß ich an einem freien Orte lebte. Doch man muß sich mit dem begnügen lassen, was man hat. Der H. Doktor und Superintendent Joch⁹⁾ ist den Pietisten zugetan und wegen seiner fanatischen Redensarten, die er auf der Kanzel zuweilen gebraucht, ist er mit dem Ministerium zu Dortmund über den Fuß gefallen, und sind daher viele Schriften für und wider gedruckt worden. Die Dortmunder wünschten sich wohl einen andern Superintendenten. Der H. M. Rolle¹⁰⁾, Prorektor da-

⁸⁾ Joh. Friedrich Mayer (1650—1715), Professor in Wittenberg, 1686 Hauptpastor in Hamburg, dann Generalsuperintendent und Professor in Greifswald; großer Pietistengegner. Zu des Kumpäus' Institutionen hat er das Vorwort geschrieben und sich hier gegen die Verächter der Metaphysik gewandt.

⁹⁾ Joh. Georg Joch (1677—1731), 1709 Superintendent und Rektor in Dortmund, 1722 Senior in Erfurt, 1726 Professor in Wittenberg. Über seine Kämpfe in Dortmund vgl. Göbel, Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen Kirche 2, 632, über seinen Streit in Wittenberg Wotschke, Friedensverhandlungen und letzte Kämpfe zwischen Orthodogie und Pietismus. Wittenberg, den 30. April 1716, Wernsdorf: „Es reißt der Ekel vor dem reinen, lauterem Wort Gottes aller Orten ein. Was die Hallischen mit ihren Kreaturen und Jüngern in den Schönburgschen und Keußischen Landen, auch in Franken und Westfalen für Unheil anrichten, wissen redliche Männer nicht grausam genug zu beschreiben. Ich möchte Blut weinen über die Klagen, so täglich einlaufen.“

¹⁰⁾ Reinhard Heinrich Rolle (1683—1768), 1710 Rektor in Unna, 1721 in Dortmund, 1730 Professor in Gießen.

selbst, hat sich ihm in einer Dissertation heftig entgegengestellt. H. Korthum, so anjeko Pastor in Hatweggen (?), eine Tagesreise von uns, hat eine Paraphrase über den Jeremias und Hesekiel fertig und wartet auf einen Verleger, hat indessen versichert, es wäre nichts contra articulos orthodoxae fidei darinnen. Empfehle mich übrigens E. Magnif. hohem Patrocinium und bitte nochmals, diese meine Kühnheit zu verzeihen... Soest, den 7. November 1712.

III.

Meam erga Tuam Magnif. pietatem exiguis hisce declarare insimulque meum quaecunque opusculum ex nostris disputationibus natum una cum aliis speciminibus scholasticis mittere volui. Introductioni¹¹⁾ meae, si merita fuerit, ut in recensionibus theologicis novo-antiquis locus relinquatur¹²⁾ et studiosis commendetur, ea, qua par est, observantia oro rogoque. Systematis elaborationi operam impendo omnem, sub paschatis bono cum deo elaboratum publicae dabo luci. Dissidentes an mihi responsionem opposituri, dies docebit. Doleo interim vices meas, quod mihi heic quidem locorum non erit facultas scribendi, quod libet, data, alias enim addidissem antithesin. Sed dominus fortassis post haec meliora fata. Ante annum et quod excurrit, cum b. Nungesseri filio Lipsiam tunc petente misi logicam meam, sed an tradita sit, ego equidem nescio. Ex theologicis annalibus vidi responsionem meam ad Langii *φλυαρίας* in sinceris relationibus mihi et tantum non cum famae detrectatione oppositas esse promissam, sed etsi mearum vindiciarum ideae extensae opponendarum aegritudinemque Langii demonstratarum in academia Gryphica iam confectam habuerim partem primam aliaque etiam scripta contra ipsum in lucem edere animus esset, cum tamen mihi heic locorum vel quicquam contra professorem regium scribere non sit concessum, ego equidem silere debeo. Interim Langius per studiosi alicuius literas ad me scriptas in suas suorumque partes trahere volui. 18. Junii 1715.

¹¹⁾ „Introductio in theologiam controversam.“ Frankfurt 1715.

¹²⁾ Vgl. U. N. 1715, S. 322.

IV.

Die durch die Ehre Dero höchst angenehmen Zuschrift mir erwiesene unverdiente große Affektion und daß E. Magnif. mein weniges Monitum wollen mit einrücken, solches alles erkenne billig mit höchstem Danke an. Und ob zwar E. Magnif. sehr werthes Schreiben mir per Kouwert von Herrn Assessor Merten den 30. Januar mit der Post schon ist eingereicht worden, so habe doch bisher meine Schuldigkeit, da unsere Kaufleute nach der Messe reisen, aussetzen und begehendes zugleich mit überschicken wollen, gehorsamst bittend, mir meine Freiheit nicht übel zu nehmen. Begehende Predigt und briefliche Antwort¹³⁾ haben in unserer Nachbarschaft motus verursacht, indem die Herren Prediger zu Anna auf das letzte eine Verantwortung und Herr Haver gegen Herrn Pastors Korthumb seine Übersezung des Hiob¹⁴⁾ eine Schrift von zwölf Bogen unter Händen haben, und ist die letzte schon bald ausgedruckt. Sie haben einen parallelismum aus dem ersten Kapitel des Hiob zwischen des sel. Lutheri und H. Korthumbs Version angestellt. Und obgleich daraus zu sehen, welcher Gestalt H. Korthumb nicht nötig gehabt, von Lutheri Version abzugehen, so höre doch, daß er schon mit seiner Antwort wider die Herren Unnaschen fertig und zu Frankfurt am Main unter der Presse sei. In Essen ist unter den beiden Herren Predigern H. M. Koppstadt und H. Bohnstedt wegen des zu vergönnenden Tanzens ein kleiner

¹³⁾ Über diese Predigt des Essener Bohnstedt vgl. Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche V, 266.

¹⁴⁾ Vgl. „Der Korthumsche Hiob gegen D. Luther vorgenommen“. Dortmund 1716, angezeigt bereits U. N. 1716, S. 553, besprochen 1717, S. 301. Wittenberg, den 22. März 1710, Wernsdorf: „Gestern sprach mich des Bürgermeisters von Aschersleben Sohn H. Bosse und berichtete allerlei von dem dasigen Schwärmer Korthum. Unter anderem war dieses. Korthum habe einen Menschen bei sich gehabt namens Bertram, der lange in England und Holland gewesen. Derselbe habe den Hiob und anderes übersezt und in seinem Koffer zurückgelassen, als er verreisen wollen. Eo absente habe Korthum den Koffer eröffnet und die Sachen herausgenommen und unter seinem Namen ediert. Der Bertram aber sei nunmehr zurückgekommen, und als er dieses erfahren, habe er ihn beleidiget. Worauf sie beiderseits dermaßen aneinander geraten, daß sie endlich a verbis ad verbera gekommen. Die Sache sei nun in Halberstadt anhängig. Er gedachte, daß sein Vater sich ihm eifrig widerseze, aber ohne genugamen Fortgang, weil man den Korthum in Berlin fovierte.“

Streit entstanden¹⁵⁾, nachdem jener mit Gründen das in legitimo usu betrachtete Tanzen verteidigt, dieser aber dawider auf der Kanzel heftig geeifert, und also finden sich leider aller Orten Zerrüttungen. In dem Bergischen zu Solingen gibts unter den Reformierten viele Separatisten, die nebst anderen besonderen Meinungen auch auf die Wiedertaufe geraten sind. Ihrer etliche hat man jüngst nach Düsseldorf geführt, um von ihren Lehren und Handlungen Rede und Antwort zu geben. In Duisburg soll der H. D. Raab¹⁶⁾ in den Anabaptismus geschrieben haben. An des sel. H. Fecht Stelle soll H. D. Senstius¹⁷⁾ im Vorschlag sein. Die rostocksche Universität lieget ganz danieder. Daziger Fanatikus M. Stolte¹⁸⁾, der eines Schneiders Sohn, dessen in den „Unschuldigen Nachrichten“ gedacht, ist anizo ganz melancholisch, soll wenig studia haben, wird daher seinetwegen nicht viel zu besorgen sein. Der Dortmundsche H. Superintendent Joch ist vor acht Tagen mit seiner Liebsten hierdurch nach Jena gereist. Wird sich wohl bemühen, daß er anderswo eine Station bekomme. Die zu Kiel durch Absterben des H. D. Francke¹⁹⁾ ledig gewordene theologische Professur wird von dem gewesenen Inspektor des Osnabrücker Gymnasiums, jezigen Prediger im Holsteinischen, M. Königsmann, ambiert²⁰⁾,

¹⁵⁾ Seine Ansicht über das Tanzen hat Bohnstedt in seiner 1736 erschienenen „Schriftmäßigen und erbaulichen Erörterung wichtiger Gewissensfragen“, S. 285 ff., niedergelegt.

¹⁶⁾ Über Christoph Raab vgl. Rotscheidt, „Zur Geschichte der theologischen Fakultät Duisburg“, und Suchier, „Professor Raab in Duisburg“, in den Monatsheften für Rheinische Kirchengeschichte 1918 und 1919.

¹⁷⁾ Joh. Senst (1653—1723), 1699 Archidiakonus in Rostock, 1704 Doktor der Theologie.

¹⁸⁾ Über Stolte und seine Predigt vom 27. Dezember 1715 vgl. U. N. 1715, S. 1131.

¹⁹⁾ Wolfgang Christoph Franke, 1684 Prediger in Kiel, 1709 außerordentlicher Professor.

²⁰⁾ Andreas Ludwig Königsmann (1679—1728), 1709 außerordentlicher Professor in Kiel, 1713 Inspektor in Osnabrück, 1716 Pfarrer bei Kiel, 1725 in Kopenhagen. Tondern, den 1. Juni 1715, meldet Joachim Arends seinem Lehrer Francke nach Halle: „Prof. Felden in Kiel, der endlich auch Pastor geworden, treibt das Gute mit ziemlichem Ernste und fleißiger als H. D. Muhlus. Sonst aber ist es auf der Kieler Universität ziemlich schlecht bestellt. Der junge Professor Francke tut nichts sonderliches. Der beste Jurist Dr. Schöpfer ist wieder nach Rostock gegangen. Die beiden anderen Juristen Amthor und Vogt sind Thomasianer. Königsmann war der beste und fleißigste Magister legens, nahm aber die Bokation zum

aber von dem H. Mühlius²¹⁾ hintertrieben. Doch dies alles wird Ew. Magnif. schon bekannt sein. Von meinen angefangenen geringen institutionibus kommen noch zween Bogen hierbei. Weil durch die starken Verbungen zwei von hiersebst studierenden Gymnasiasten aus der Kirche und von der StraÙe sind zu Kriegsdiensten gezogen, den übrigen, sich mit der Flucht zu sanieren, ein Schrecken eingejaget und folglich unser Gymnasium ruiniert worden, so werden hinfüro alle exercitia liegen bleiben. Unser Buchbinder Woltersdorf, der bis-hero nur nachgeschossen, besorget, das Werkchen möchte nicht abgehen, und will sich daher zum Verlag nicht wohl verstehen. Wo ich E. Magnif. bitten dürfte, so wollte wohl mir durch Dero Amanuensem sans flatterie zu berichten ausgebeten haben, ob es ratsam, das Werkchen fortzusetzen. Ein compendium iuris naturae und synopsis theologiae...²²⁾ syllogisticorum wollte ich auch wohl liefern, wenn ich nur einen Verleger dazu hätte. Mit mehrem mag ich nicht verdrießlich fallen. Bitte mir diese meine Freiheit im besten zu vermerken...

So est, den 25. März 1717.

V.

Vor die in die dritte Ordnung der „Unschuldigen Nachrichten“ gesetzte Anmerkung wegen meines Büchleins bin zum höchsten verbunden. Und weil allhier nach der Predigt das Vaterunser gebetet, vor der Predigt aber an deselben statt ein Gesang gesungen wird, wie ich in meiner Introduction S. 70ff. erwähnt, so hätte wünschen mögen, daß

Rektorate nach Osnabrück an.“ Königsmann selbst unter dem 4. August 1709 an Francke: „Bella sacra durant nec composita sunt Feldenio huc ad nos profecto, sed eruperunt in maiores flammis. Dassovius in sacro suggestu, Feldenius in academica cathedra elenchon adhibet et unus alterum quotidie aggreditur, sed non congreduuntur, quod unice optat Feldenius.“

²¹⁾ Heinrich Mühlius, der pietistische Gegner des Generalsuperintendenten Dassov. Neumeister in Hamburg stellte ihn mit Buddeus in Jena zusammen. So schreibt er am 2. Juli 1718 an Cyprian: „Et Buddeum et Muhlium noli mirari. Sunt pietistae aut certe testae imbutae pietistarum odore. Pietistarum autem religio est odisse orthodoxos integros viros et illos calumniari.“ Wernsdorf unter dem 23. August 1717: „D. Muhlius hat in einer Disputation de missionariis Malebariorum sowohl den sel. D. Neumann als die Unschuldigen Nachrichten angezwackt.“

²²⁾ Das Wort ist ganz unleserlich.

der Druckfehler nach der Predigt, da es soll heißen vor der Predigt, nicht wäre in die Anmerkung eingeschlichen²³⁾. Doch mag's in den erratis in Zukunft geändert werden. Unterdessen will mir die Beibehaltung des aus gedachten Anmerkungen hervorleuchtenden wiewohl unverdienten patrocinii E. Magnif. gehorsamst ausgebeten haben. Von den an unsern Orten passierenden novis theologicis zeugen und berichten begehende Schriften und Disputationen. H. Pastor Haver in Unna (nicht aber in Dortmund)²⁴⁾ wird dem H. Korthumb, H. Davidis, Oberstadtprediger, ebenfalls in Unna, dem H. Pastor in Essen H. Bohnstedt antworten, und hat dieser das Skriptum von sieben Bogen ungefähr schon fertig, kann aber noch keinen Verleger dazu kriegen. Was ein alter Prediger in Essen, M. Kopstadt, wegen des Tanzens mit seinem H. Kollegen, vorerwähnten H. Bohnstedt, vor einen Disput gehabt, davon zeuget begehendes Manuskript, von jenem wider diesen aufgesetzt, aber noch nicht gedruckt, weil man solches abgeraten. Es ist H. Kopstadt anjeko schwer krank und ihm einer aus Mühlheim an der Ruhr adjungiert. Das Jubiläum wird zu seiner Zeit unsers Orts auf allergnädigste Erlaubnis unsers Königs in den Kirchen gefeiert werden. Auf unserm Archigymnasium werden wir sowohl disputando, wie begehende Disputation aufweist, als auch pennando das unsrige mit beitragen, so wenig Studiosos wir auch haben, gestalt derselben wegen der Werbung so wenig und zu besorgen, daß man bei so gestalten Sachen vielleicht in Zukunft werde keinen mehr haben. Aus Dortmund will verlauten, als ob wider dasigen Superintendenten D. Joch ein decretum suspensionis vom dasigen Magistrat deswegen wäre verfertigt worden, weil derselbe scharf wider den Magistrat so wohl geprediget als auch geschrieben. Aus Halle hat ein gewisser Magister geschrieben, daß H. Professor Lange und H. Lic. Herrnschmidt würden auf dem bevorstehenden Jubiläum von dem H. Abt Breithaupt²⁵⁾ in theologiae doctores promoviert werden. Und so wäre dann H. Lange anderen Sinnes geworden²⁶⁾. In dem vor einigen Jahren gehaltenen märkischen

²³⁾ Vgl. U. N. 1715, S. 322.

²⁴⁾ Hier hatte sich Löscher in seiner Anzeige, U. N. 1716, S. 553, geirrt.

²⁵⁾ Joachim Justus Breithaupt (1658—1732), 1691 Professor in Halle, 1705 Generalsuperintendent von Magdeburg, 1709 Abt vom Kloster Bergen.

²⁶⁾ Im Gegensatz zu seinen Kollegen hat Aug. Herm. Francke bekanntlich die theologische Doktorwürde dauernd verschmäht.

Synodo haben sich die Herren Prediger aufs neue vereinigt, occasione iubilaei die libros symbolicos zu unterschreiben. Den Erfolg lehret die Zeit. Der mit unter den Inspirierten zu Berlin gestandene, dann aber in diesem Lande Pastor bei einer neu angelegten Gemeinde, Tiedemann, war zwar nach Breckerfeld berufen, nachdem aber daselbst eklatiert, wer er wäre, daß er mit unter den Inspirierten gewesen, so entstand zu Breckerfeld deswegen eine Kontradiction. Die Sache wurde zu Cleve so entschieden, daß Tiedemann soll frei stehen, bei seiner Gemeinde zu bleiben oder nach Breckerfeld zu gehen. Er hat aber das erste erwählt und sind deswegen die Unzufriedenen in Breckerfeld froh. Der in actis Essendiensibus²⁷⁾ bekannte Petrus Mahler^{27a)}, Pastor auf einem Dorfe Delbe bei Lunden muß leiden, daß man in puncto sexti übles von ihm redet. Ob es wahr sei oder nicht, kann ich nicht schreiben. Er ist sonst ein genuinus discipulus von Halle. Mit mehrem mag ich vor diesmal nicht verdrießlich fallen.

Soest, den 21. September 1717.

VI.

E. Hochw. Magnif. wollen mir meine Kühnheit, da ich Sie in Dero hochwichtigen Geschäften störe, in bestem vermerken. Dero Timotheum Verinum habe mir quoad partem primam angeschafft. Nun hat mir einer versichern wollen, der andere Teil wäre auch schon heraus. Im Katalog aber stehet nichts davon. Daher will bei E. Magnif. anjehz gehorsamst vernehmen, ob vorbesagter anderer Teil zum Vorschein kommen, Sie auch willens seien, dem ruchlosen Lange in Halle zu antworten. Ich bitte nochmals, mir diese meine Kühnheit hochgeneigt zu verzeihen. Die mit den Meßleuten über Leipzig überschickten und dem Packet an H. Hofprediger Engelschall²⁸⁾ einverleibten Sachen werden E. Magnif. von dem H. Hofprediger wohl empfangen haben. In der benachbarten Stadt Dortmund gibt es zwischen dem Magistrat und dem Ministerium wegen einer von ihnen einem Manne mit seiner Frauen Schwester zugelassenen und von der

²⁷⁾ Über die Acta Essendiensia und über die Religionsstreitigkeiten zu Essen vgl. U. N. 1710, S. 481.

^{27a)} Über Mahler vgl. Wotschke, Franckes rheinische Freunde. Monatshefte für rhein. Kirchengeschichte XXII, S. 83, 106, 156, 181, 208.

²⁸⁾ Joh. Gottfried Engelschall (1675—1738), 1711 Archidiakonus zu Reichenbach, 1707 Hofprediger zu Dresden.

rintelischen juristischen Fakultät kopulierten Heirat einen großen Streit, und hat der Superintendent, der besonders dawider, geeifert, sie würden alle es dahin bringen, daß diese Ehe wieder getrennt würde. In Rostock ist an des H. Fechts²⁹⁾ Stelle H. M. Reineccius³⁰⁾ in Leipzig von H. Weidener³¹⁾ und Engelken³²⁾ Sr. Hochf. Durchl. empfohlen. H. D. Apin³³⁾ ist sonst vorgeschlagen, ein großer philosophus, orthodoxus theologus, liest den ganzen Tag über. Ich ziehe ihn H. D. Pritio³⁴⁾, den ich gar wohl kenne und in Greifswald zuweilen mit ihm disputiert, vor. So viel von meinen institutionibus heraus, gehen sie ein (?), weil der Verleger das Werk nicht kann pouffieren, der numerus studiosorum auch bis auf acht hier abgenommen, so gehet es etwas langsamer fort.

Soest, den 3. Februar 1719.

Möllenhof^{34a)} an Löscher.

Hochwürdiger, hochachtbarer und hochgelahrter Herr Doktor, mein annoch und immer hochzuverehrender Herr Präzeptor! Die vielfältige

²⁹⁾ Joh. Fecht (1636—1716), 1609 Oberhofprediger in Durlach, dann Professor und Superintendent in Rostock.

³⁰⁾ Christian Reineccius, Magister in Leipzig, Professor und Rektor in Weisensfels.

³¹⁾ Joh. Joachim Weidener (1672—1732), 1699 Diakonus in Rostock, 1706 Doktor der Theologie, 1716 Professor.

³²⁾ Hermann Christoph Engelke (1679—1742), 1709 Pastor in Rostock, 1710 Doktor der Theologie, 1716 Professor. Rostock, den 21. September 1725, suchte Engelke Verbindung mit Löscher.

³³⁾ Franz Albert Apin (1673—1750), 1709 Rektor in Rageburg, 1712 außerordentlicher, 1721 ordentlicher Professor in Rostock.

³⁴⁾ Joh. Georg Pritius (1662—1732), 1698 Professor in Zerbst, 1707 Professor in Greifswald, 1711 Senior in Frankfurt a. M.

^{34a)} War ein Bruder Möllenhofs in das Lager der Hallischen übergegangen? Baruth, den 22. Juli 1724, der pietisttsche Graf Karl von Solms an Francke: „Mein ehemaliger Hofmeister H. Möllenhof befindet sich anjezo in sehr bedrängten Umständen. Er ist vor einiger Zeit vom Könige nochmals, nachdem des dasiger Gegend in Quartier liegenden Regiments des Generals du Buisson Feldprediger alles, was wider ihn hat können aufgebracht werden, eingewandt, um für sich dieses Pastorat beim Könige zu erhalten, dennoch vom Könige zum zweiten Male konfirmiert worden. Da denn nichts als die Ordination gefehlet, worüber der Adel und der Magistrat der Stadt Soest strittig worden,

Liebe und Ehrerbietung, welche viele von Predigern und Schulbedienten in Westfalen und unserer Grafschaft Mark zu E. Hochw. tragen und gegen Sie hegen, ist bei mir billig im doppelten Grad. Ich zeuge davon öffentlich in beiegender deutscher Schrift, ich rede davon, wo es Gelegenheit gibt, und erkühne mich, auch vor diesmal zum andern mal zu schreiben, bitte aber zugleich dienstlich, mich außer dem Verdacht einer Schmeichelei zu haben. Vielleicht entsinnen sich Ew. Hochw., daß ich nicht allein das Glück gehabt, unter den zahlreichen Hörern in Vero Auditorium in Wittenberg zu sein, sondern auch zuweilen mir einen guten Rat intra privatos parietes ausgebeten, wie ich meine Studien endlich zu einem erwünschten Zweck bringen könnte. Ich bleibe davor dankbar in der Ferne, so lange ich lebe. Allein es ist auch nicht unbewußt, daß ich kraft eines königlichen Edikts als ein brandenburgischer Untertan genötiget wurde, bei einer sich er eignenden, doch ganz erwünschten Gelegenheit mich eine Zeit lang von Wittenberg zu begeben und bei Herrn von Plözen aufzuhalten. Gleichwohl habe mich nachher zeitwieder zu der Akademie gemacht mit dem Vorsatze, daselbst mein Glück zu suchen. Ehe aber ich es mir versah,

indem dieser sie durchaus in Soest, jener aber anderweit verrichtet wissen wollte. Endlich haben sie es dem Könige zur Entscheidung zu übergeben beschlossen. Weil es nun damit ziemlich langweilig zugegangen, hat besagter Feldprediger einen neuen Mut bekommen, durch benannten General noch einmal um das Pastorat in Dinker anzuhalten, worauf demselben unter dem 3. Mai daselbe vom Könige wirklich übertragen worden, und hat er sollen am 18. Juni vom General installiert werden. Dawider hat nun die dortige Gemeinde wie auch selbst die Regierung zu Cleve eine Remonstratation an den König abgehen lassen. Was nun hierauf resolviert, davon erwarte mit nächstem Nachricht. Mich freut bei diesen verwirrten Umständen nichts mehr, als daß ich H. Möllenhof dabei ganz ruhig und gelassen sehe. Er hat inwillens, wenn Gott ihn der zugemuteten Bande ent schlagen wollte, sich auf einige Zeit nach Halle zu wenden, sich dort zu erbauen und immer besser zu gründen. Er hat mir zu gleicher Zeit berichtet, wie er die Madame Mambel den 15. Juni bei dem Herrn von Boß zu seiner größten Freude gesprochen und auch mit ihr ein Stück Weges ins Clevische gereiset, welche Reise ihm zugleich den Vorteil gebracht, daß er einige rechtschaffene und gottliebende Männer kennen gelernt, H. Stenmann zu Wesel, H. Bohnstedt zu Cleve und einige andere. Über des letzteren Bekanntschaft bezeugte er sonderlich sein Vergnügen. Gott stehe ihm in allen Umständen bei und lasse uns endlich auch das Ende dieser Sache sehen und uns dadurch zum Lob und Preis seines Namens erweckt werden.“

wurde mir nunmehr vor zwei Jahren die Vokation zu dem hiesigen Rektorat zugestellet, die ich auch auf Anraten des H. D. Wernsdorf³⁵⁾ und des H. D. Klausing³⁶⁾ anzunehmen nicht gesäumt. Erfahre aber bei dieser Verwaltung meines Dienstes von unsern Herren Predigern in der Stadt und außer derselben weit herum, die sehr deswegen klagen, wie nicht allein Wittenberg bei ihrer vielen verhaßt sei, sondern auch die Schüler Halles überall suchen einzuschleichen und wirklich Erfolg finden, sogar auch den Wittenbergern vorgezogen werden. Ich selbst bin in meinem Vaterlande Soest bei einer Predigervakance vorgeschlagen worden, da sich einige haben unterstehen wollen, mich deswegen indigibel zu machen, weil ich zu Wittenberg studiert, deren Anschläge ich doch gewiß nur verlacht. Jedoch ist ein nah hierbei gelegenes Städtchen, Schwerte genannt, allwo einer ist ekludiert worden, weil er zu Wittenberg studieret und an dessen Stelle ein Hällischer gekommen. Was Jochius in Dortmund anfängt als Superintendent, wie er mit Scheibler und meinem Vorgänger Kollius in Streit geraten, wird wohl zum Teil bekannt sein. Er disputiert de peccatis per participationem, welche so ziemlich homiletisch ausgeführt worden. An die letztere hat er unter andern ein paar Korollarien gehängt, deren eines *librum* oder *catechismum Bambamii*³⁷⁾ antipietisticum pro libro diabolico hält, das andere aber die Visionen verwirft. Und dergleichen Sachen finden sich noch mehr, wofern ich nicht Bedenken trüge, mit weitläufigem Erzählen Verdruß zu erwecken. Gleichwohl kann ich nicht verschweigen, daß es scheine, als wenn unser allergnädigster König in Preußen gegen die Evangelisch=Lutherischen nicht allzu hart gesinnet wäre, indem er vor kurzer Zeit in einer aus den sechs Hauptstädten der Grafschaft Mark, Ramen genannt, das freie Religionsexercitium vergönnet, wie denn

³⁵⁾ Gottlieb Wernsdorf (1668—1729), 1698 außerordentlicher, 1706 ordentlicher Professor in Wittenberg, dann auch Generalsuperintendent des Kurkreises.

³⁶⁾ Heinrich Klausing, 1710 außerordentlicher Professor in Wittenberg, 1719 ordentlicher in Leipzig. Über ihn und Wernsdorf vgl. Wotschke, Vom Kampfe des Pietismus gegen die Orthodogie in Wittenberg. Zeitschrift für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen, 1924, S. 116 ff.

³⁷⁾ Hartwig Bambam, Neu vermehrter pietistischer Katechismus. 1709. Der Verfasser, ein Hamburger Pastor, geht hier die pietistischen Lehren nach den Hauptstücken durch und will ihnen Abweichung von der Wahrheit nachweisen.

deswegen beigehtendes Edikt allergnädigst erteilet worden, und darauf unser hiesiger H. Pastor M. Thomas Haver am 22. April als am Sonntage Jubilate auf Ansuchen der dasigen Evangelisch-Lutherischen unter Assistenz der einquartiert gewesenen Miliz die erste Predigt daselbst in einem Hause gehalten, welches noch alle Sonntage geschieht. Den 10. Mai, war am Himmelfahrtstage, hat unser hiesiger Stadtprediger in Anna H. Thomas Balthasar Davidis zum ersten Mal das heilige Abendmahl daselbst ausgeteilt und 64 Kommunikanten gehabt. Wollten nun E. Hochw. hiervon öffentlich in den „Unschuldigen Nachrichten“ rühmen, so erlauben Sie hochgeneigt, daß ich aus gutem Vertrauen, welches zu Dero mir wohl bewußten Leutseligkeit habe, unvorgreiflich zu erkennen gebe, ob es sich nicht machen ließe, daß hiesige Landeskinder wiederum einen freien Paß nach Wittenberg erhielten, wenn dem Könige in Preußen zu einer bequemen Zeit ein Königlich Majestät zukommender Vorschlag geschähe, hauptsächlich wofern eine in kriegerischer Bedienung stehende Person sich hierzu wolle brauchen lassen, alldieweil auch durch diese das Kamensche Exercitium ist zuwege gebracht worden. E. Hochw. werden selbst urteilen, was zu tun und wie es anzufangen, daß aus hiesigem Lande die Studierenden ohngehindert die Universität Wittenberg absonderlich bei der gegenwärtigen Lage der Zeiten besuchen dürften. Sollte ich unterdessen nebst einem herzlichem Wunsch, der vor Sie und alle lieben Angehörigen Gnade, Heil und Segen von Gott ausbittet, noch einmal annehmlische Gelegenheit antreffen, dabei die Tat in etwa von meinem verpflichteten Gemüte zeugen könnte, so säume ich gar nicht, dieselbe zu ergreifen, um zu beweisen, daß ferne Abwesenheit die Begierde nicht auslösche, welche ich hege als E. Hochw. gehorsamster und verbundenster Diener

Unna, den 13. Juni 1714.

M. J. H. Möllenhof, Rektor.

Unser hiesiger oben genannter H. Prediger vermeldet durch mich einen dienstlichen Gruß. Wo Ihro Magnif. belieben, einige Antwort wieder zu geben, könnte dieselbe an meinen Bruder Thomas Möllenhof in Wittenberg gerichtet werden.